



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

526 (14.11.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265583)

de Stunden

Kobin auf Abenteuer Speelmans reysler

SUM

Kindern te 300 Uhr Vorstellung e Kater

SUM

Bar

1 Uhr EN

ber 1934

Efflein

mit Musik, 3 Akten

pppe des inner

20 Pfennig 30 Pfennig

berfrage 1 s 5 Uhr

emb. 1934

tr. 4 abterfr. 10 s 5 Uhr

# Waffenfreisbann

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14-15. Fernruf: 204 86 314 71, 333 61 62. Das „Waffenfreisbann“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahrlieferung monatlich 0,50 RM., bei Vorbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. Für die Werbung im Erscheinen (auch durch direkte Werbung) werden die besten Preise erzielt. Die Werbung wird in allen Abteilungen des Blattes (auch in den Anzeigen) angenommen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A Jahrgang 4 Nr. 326

MANNHEIM

Mittwoch, 14. November 1934

# Die Antwort an Heeren Knoe

### Eine Denkschrift der Deutschen Front / Der Parteilichkeit bezichtigt / Die Emigrantpolitik des Saarpräsidenten / Französische Propagandagelder für die Status-quo-Anhänger

Saarbrücken, 14. Nov. Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front des Saargebietes haben sich in einer großen Denkschrift an den Völkerbund gewandt, in der zunächst die kürzliche regierungsmässige Denunziation der saar-deutschen Bevölkerung scharf zurückgewiesen und aufsehenerregende Enthüllungen über den Terror der Einheitsfront und ihre planmäßigen Vorbereitungen zum Austritt gemacht werden.

Die Denkschrift setzt sich zunächst mit der Feststellung des Präsidenten der Regierungskommission auseinander, daß die Deutsche Front des Saargebietes eine Fortsetzung der früheren NSDAP sei und bemerkt hierzu, daß die NSDAP im Saargebiet eine vollkommen legale Organisation sei, die von der Saarregierung niemals verboten wurde. Es sei lediglich Sache der Deutschen Front, ob sie sich als Nachfolgerin dieser vollkommen legalen Partei ansehe oder nicht. Die Deutsche Front an der Saar sei die Eigenossenschaft aller deutschen Menschen an der Saar, die sich von allem Parteilichem losgelöst haben und die bereit sind, sich im Rahmen des gesetzlich Erlaubten für die Rückgliederung zum Deutschen Reich einzusetzen. Die Art der Berichterstattung der Saarregierung beim Völkerbund sei nur dazu geeignet, eine völlig falsche Beurteilung der Sachlage im Saargebiet hervorzurufen, wobei man zugunsten des Herrn Knoe annehmen möchte, daß er bei seinen geringen Beziehungen zu der Bevölkerung die tatsächlichen Verhältnisse zu beurteilen nicht in der Lage ist.

#### Der bemerkenswerte Herr Ritzel

An Hand eingehenden Dokumentenmaterials und beigefügter eidesstattlicher Erklärungen weist die Denkschrift sodann nach, daß die Polizeiorgane der Regierungskommission Spiegel in den Reihen der Deutschen Front unterhalten. Diese Beziehungen werden durch die Emigranten, die bei der Regierungskommission beschäftigt sind, aufrecht erhalten. Das feinerste bei der Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front beschlagnahmte Material ist ausschließlich von Leuten bearbeitet worden, deren entscheidender Lebensinhalt der Haß und die Feindschaft gegen die heutige politische Ordnung in Deutschland ist. Das beschlagnahmte Material wurde damals in das Amtsgebäude der Regierungskommission gebracht und dort unter Leitung des Emigrantenkommissars Ritzel und einer Reihe Emigranten und marxistischer Polizeibeamten gesichtet. Wie aus der eidesstattlichen Erklärung einer unmittelbar beteiligten Person hervorgeht, pflegte sich Ritzel nach Sichtung des Materials mit einigen der Führer der Separatistenfront regelmäßig zu treffen und dort in aller Freiheit zu erzählen, welches Material während des vorangegangenen Arbeitstages gesichtet worden sei.

Dabei rief er des öfteren verärgert aus: „Kinder, wenn wir das ausschalten, gibt es eine feine Sache. Man muß aber vorsichtig zu Werke gehen.“ Dadurch ist erwiesen, daß der leitenden Stelle stehende ehemalige Oberregierungsrat Ritzel mit den Gegnern des heutigen Deutschlands, ja sogar mit Personen, die im Solde der deutschfeindlichen Spionage stehen, den Inhalt des beschlagnahmten Materials besprochen und sich über dessen Auswertung unterhalten hat. Von diesem Treiben seiner Beamten hat der Rabinetschef und Leiter des saarländischen Polizeiwesens, Herr Heilmann, laut eidlicher Aussage gemahnt. Die Deutsche Front bittet daher den Völk-

bund, zu erwägen, wie weit er angesichts der Vorgänge, die bei der Beschaffung, Sichtung und Auswertung des Materials der Deutschen

Front gespielt haben, es noch für nötig hält, das in der Denkschrift der Regierungskommission vertretene Material zu würdigen.

### Ausweisung von Emigranten gefordert

Die Denkschrift behauptet sodann grundsätzlich mit der Emigrantpolitik des Präsidenten Knoe und brandmarkt scharf die parteiliche Stellungnahme des Saarpräsidenten, wie er die Emigranten im Saargebiet gewähren läßt und wie diese selbst in die Abstimmungs-vorbereitungen der Saarbevölkerung eingreift. Hierbei befände sich der Saarpräsident in vollem Gegensatz zu völkerrrechtlich anerkannten Grundsätzen. Die Deutsche Front ersucht in ihrer Denkschrift daher erneut die Forderung auf Ausweisung aller nichtabstimmungsberechtigten Personen, die aus politischen Gründen Deutschland verlassen haben. Wie berechtigt diese Forderung ist, beweisen die Zusammenhänge, die zweifellos zwischen

dieser Emigrantpolitik und gewissen militärischen Vorgängen in Frankreich bestehen.

Auf das entscheidende wird sodann der Vorwurf zurückgewiesen, als habe die Deutsche Front eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet zu verantworten, und hierbei auf die stets bewiesene und von den Mitgliedern der Deutschen Front beachtete disziplinierte Haltung hingewiesen. Statt verwundern müsse allerdings, daß die Unterlagen, besonders die vielen Troddriefe von gegnerischer Seite und die illegalen Formationen, die bei der Abstimmungsfrage bei der Deutschen Front vorgefunden worden sind, der Regierungskommission nicht Anlaß zu einem schärferen Vorgehen gegen die Emigranten und die sogenannte Einheitsfront gegeben haben.

### Die Polizei soll mürbe gemacht werden

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine eidesstattliche Erklärung eines früheren Emigranten vor dem Amtsgericht in Ulm, der sich während einiger Zeit in dem saarländischen Emigrantenlager von der Hand ausübte. Durch diese Aussage wird bekundet, daß in dem Emigrantenlager regelmäßige Uebungsstunden unter Leitung eines ehemaligen Sergeanten aus Mey stattfanden. Bei den Infiltrationsstunden wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß Ende November oder Anfang Dezember 1934 eine revolutionäre Aktion im Saargebiet unternommen werden müßte, um der Regierungskommission die Mittel zu liefern, den Abstimmungszeitpunkt zu verschieben. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Polizei des Saargebietes der Hauptfaktor sei; sie müsse mürbe gemacht werden. Es wurde auch davon gesprochen, daß beim Ausrücken der Polizei mit Fahrzeugen diese mit leicht brennbaren Flüssigkeiten an geeigneten Stellen überfallen werden müßte. Die Aktionen seien so durchzuführen, daß auch die Deutsche Front gezwungen werde, sich zu regelrechten Straßenkämpfen zu stellen.

Durch solche Verwirrungen könnte erreicht werden, daß die Regierungskommission ausländische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung für das Saargebiet anfordere. Auf die Behauptung des Saarpräsidenten, daß sich die deutsche Regierung unzulässig in den Abstimmungsstempel einmische, wendet die Denkschrift mit Recht ein, daß es sich dabei vor allem um die sozialpolitische Betreuung gehandelt habe. Ohne diese sozialpolitischen Leistungen wären die Sozialrentner und Kriegs-

opfer im Saargebiet zugrunde gegangen und würde heute noch im Saargebiet ungeheure Wohnungsnot herrschen.

Die Denkschrift verwahrt sich jedoch mit aller Entschiedenheit dagegen, daß der französische Staat unmittelbar oder mittelbar Gelder zur Gewinnung von Menschen deutschen Volkstums aufwende und damit in unzulässiger Weise Einfluß auf die Abstimmung zu nehmen suche. Aus einer Reihe von Dokumenten sei erwiesen, daß den rückgliederungsfeindlichen Organisationen in hohem Maße französische Propagandagelder zur Verfügung gestellt würden.

Aus einer Aufstellung der Grubeninspektion Puitsental gehe hervor, daß allein von dieser Stelle aus für wenige Monate ein Betrag von 202 000 Franken aufgewendet worden sei.

Abschließend bitten Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front den Völkerbund, die Regierungskommission zu veranlassen, daß sie den vertragswidrigen Beziehungen zwischen Organen des französischen Staates und den rückgliederungsgegnern deutschen Volkstums künftig eine härtere Aufmerksamkeit widme und nicht in einseitiger deutschfeindlicher Haltung die von ihr seit 15 Jahren gebildete Betreuung deutscher Menschen an der Saar durch das deutsche Volk jetzt zum Gegenstand von Anklagen gegen die Deutsche Front mache.

### Scharfe Kritik an Flandin

Paris, 14. Nov. Die außergewöhnlich starke Mehrheit für Flandin in der Kammer wird von der Presse, die nicht ausschließlich dem Parlament, sondern auch der öffentlichen Meinung, d. h. ihrem Leserkreis ergeben ist, nicht ohne eine gewisse Ironie ausgenommen: Es wird hervorgehoben, daß der politische Waffenstillstand nun auch ohne Cassinou Doumer-

gue andauere und das Parlament jetzt wieder großen Eifer und gutes Betragen zeigen werde, nachdem die Auflösungsgefahr, mit der Doumerque drohte, vorbei sei. In mehreren Wärdern findet sich die Anspielung, daß die Mehrheit, die Flandin gestern weniger errungen hatte, als daß sie ihm geschenkt wurde, für den

neuen Ministerpräsidenten zu groß sein könnte. „Eine zu schöne, eine geradezu verächtlich schöne Mehrheit! Ein eindrucksvoller Start! Ein Liebesrekord!“ Mit solchen ironischen Bemerkungen nimmt ein Teil der Presse das erleichterte Aufatmen des Parlamentes, das in der Rasenvertrauensabstimmung zum Ausdruck kommt, zur Kenntnis.

Während der „Petit Parisien“ von einem rein rechnerischen Sieg aufgrund der Formel von der Aufrechterhaltung des Waffenstillstands für die Verteidigung der Republik und Frankreichs spricht, greift das „Echo de Paris“ die neue Regierung entschieden an und bemängelt, daß Flandin auf die Reformpläne verzichtet habe, aber die nationalen Kampfverbände entwaffnen wolle. Besonders dieser letztere Punkt mißfällt dem Blatt, das schreibt, die Pläne der Regierung zur Entwaffnung der Kampfverbände seien unannehmbar. Niemals würden sich die Patrioten von einem Ministerium binden lassen, dessen linker Flügel Fühlung mit der kommunistisch-marxistischen Front habe. Am benachbarten Spanien habe man es erlebt, wie die in Kurien entwaffneten Rechtsanhänger wie Schlachttiere den kommunistischen Truppen ausgeliefert worden seien. Es gebe nur ein Mittel, die nationalen Kampfverbände zu entwaffnen, nämlich, indem man ihnen ihre Waffensberechtigung nehme und die Autorität im Staat, die politische Beständigkeit und die Sicherheit der Bürger wiederherstelle und die vom Auslande her unterhaltenen roten Organisationen zerbreche.

### Ministerpräsident Göring spricht auf der Tagung der Akademie für Deutsches Recht



Die Akademie für Deutsches Recht trat nach viermonatiger Pause im Stadterordneten-Saal des Berliner Rathauses zu ihrer fünften Volltagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Rede des Ministerpräsidenten Göring über „Die Rechtsicherheit als Grundfrage der Volksgemeinschaft“ stand.

# Politik der Freundschaft und des Friedens

## Der polnische Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben / Die Rede des Botschafters und Erwiderung des Führers

Berlin, 14. Nov. (H.V.-Bunt.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute den zum Botschafter ernannten bisherigen polnischen Gesandten Herrn Josef Lipski zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Botschafter. Der Empfang fand im „Saale des Reichspräsidenten“ statt. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Gesandten Graf Bassewicz, abgeholt und im Saale des Führers zum „Saale des Reichspräsidenten“ geleitet; das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhofe des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Der Botschafter hielt bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in polnischer Sprache eine Rede, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichskanzler!

Ich habe die Ehre, Ew. Erzellenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, auf Grund dessen der Herr Präsident der Republik Polen mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ew. Erzellenz beglaubigt.

Der Entschluß der Regierungen Polens und Deutschlands, ihre Vertretungen in beiden Hauptstädten zu Botschaften zu erheben, ist von der öffentlichen Meinung unserer beiden Länder mit Begeisterung aufgenommen worden; er ist ein Ausdruck der günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten.

Es ist für mich eine hohe Ehre, daß es mir gegeben ist, in meiner Eigenschaft an der Annäherung unserer beiden Völker weiterarbeiten zu können in der Ueberzeugung, daß dies nicht allein den polnisch-deutschen Interessen, sondern auch der Sache des allgemeinen Friedens dienlich ist. Seitdem ich mit der Vertretung der polnischen Regierung bei der Reichsregierung betraut worden bin, habe ich mein ganzes Bestreben darauf gerichtet, die Grundzüge zu verwirklichen, auf denen im Einklang mit der Stellungnahme Ew. Erzellenz — die von meiner Regierung vollumfänglich geteilt wird — die Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen sich stützen soll. Im Laufe des vergangenen Jahres ist die praktische Anwendung dieser Grundzüge, die ihren stärksten Ausdruck in der Erklärung vom 15. Januar 1934 gefunden haben, vorwärtsschritten, und hat positive, für beide Teile günstige Ergebnisse mit sich gebracht. Diese Erklärung hat günstige Voraussetzungen für die Aufnahme der Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der polnisch-deutschen Beziehungen geschaffen. Zur Hebung des guten Willens und der objektiven Behandlung der beide Länder betreffenden Fragen. Von den bisher schon erreichten Ergebnissen kann man mit Sicherheit sagen, daß sie zweifellos einen der wichtigsten und vielseitigsten Bereiche der in letzter Zeit in Europa auf dem Gebiete der Stabilisierung des Friedens erzielten Gewinne darstellen.

In voller Würdigung der Wichtigkeit dieser Aufgaben werde ich danach streben, daß das in dieser Richtung unternommene, durch persönliche, beiderseitige Beziehungen geförderte Werk sich weiter günstig entwickelt, und daß die unter Völkern als immer besseres auf der ge-

seitigen Achtung beruhendes Verstehen weiterwächst.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiet — nach der Aushebung des seit Jahren in den polnisch-deutschen Umsätzen bestehenden anormalen Zustandes — suchen wir nach weiteren Möglichkeiten in unserem gegenseitigen Warenaustausch. Trotz bestehender Schwierigkeiten, die

ihre Ursache in der gegenwärtigen Krise haben, können Nachbarstaaten in einem Zustand gegenseitigen Verstehtens Lösungen finden, die ihren gegenseitigen Interessen entsprechen.

Indem ich Ew. Erzellenz für das mir bisher erwiesene Vertrauen meinen Dank ausspreche, möchte ich zugleich versichern, daß ich gemäß den Weisungen meiner Regierung nicht

unterlassen werde, um an der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu arbeiten. Ich habe die Ehre, Ew. Erzellenz zu bitten, mir bei der Erfüllung meiner Aufgaben Unterstützung zu gewähren und mir weiterhin Ew. Erzellenz Vertrauen entgegenzubringen zu wollen.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus Ihren Händen das Schreiben entgegenzunehmen, mit dem der Herr Präsident der Republik Polen Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Auch ich sehe in der Erhebung der beiden Vertretungen Deutschlands und Polens zu Botschaften ein erfreuliches Zeichen für die glückliche Entwicklung, die die Beziehungen zwischen unseren Ländern genommen haben. Der Neugehalt dieser Beziehungen, die sich auf den übereinstimmenden Entschluß der deutschen Regierung und der polnischen Regierung stützt, kommt angesichts der mannigfachen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen politischen Lage Europas eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie ist geeignet, nicht nur der Förderung der Interessen der beiden Länder zu dienen, sondern auch ein wichtiger Faktor für die Sicherung des allgemeinen Friedens zu sein.

Die bisher schon erzielten Ergebnisse können uns nur bestärken in dem Willen, auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortzuschreiten, die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten unserer Beziehungen immer mehr zu vertiefen und so in gegenseitiger Achtung und in gegenseitigem Verstehen ein festes und dauerhaftes freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Polen zu begründen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist Deutschland gern bereit, zur Ueberwindung der durch die gegenwärtige Krise verursachten Schwierigkeiten dasjenige beizutragen und den beiderseitigen Warenaustausch nach Möglichkeit zu fördern.

Ich begrüße es, daß Sie, Herr Botschafter, der Sie an der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen schon so erfolgreich mitgearbeitet haben, von Ihrer Regierung dazu ausgeschieden sind, sich nun auch in Ihrer neuen Eigenschaft dieser Aufgabe zu widmen. Sie können überzeugt sein, daß Sie bei Ihrer Arbeit mein Interesse und meine Unterstützung finden werden.

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung; alsdann stellte der Botschafter dem Führer und Reichskanzler die Mitglieder seiner Botschaft vor. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen; die Rückfahrt nach der polnischen Gesandtschaft erfolgte in gleicher Weise wie die Hinfahrt zum Reichspräsidentenhaus.

Setzt unter Führung des Generalinspektors für den Straßenbau, Dr. Fodt, vorgehen. Die Röhre Stadtwirtschaft wird ihre Gäste mit den kulturellen Einrichtungen der Stadt Köln bekanntmachen. Am Abend des zweiten Tages der Reichstagung der Hauptredaktion der NSDAP findet die große geistespolitische Kundgebung der Kölner Universität statt, in der Dr. Dietrich vor den Führern des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens des In- und Auslandes über „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“ sprechen wird. Anschließend der für die ganze Volksgemeinschaft so überaus wichtigen Frage der deutschen Presse kommt dieser Tagung große Bedeutung zu.

sonst zu tun pflegen. — Heinrich George ist Ballenstein! In ihm ist eine uralte Kraft eingelebter, gebannt in einen leidenden Körper und ein lähmendes Gewissen. Man spürt es deutlich: George ringt mit der ihm anvertrauten Gestalt, aber er besiegt sie schließlich doch noch und steigert sie mit der Gewalt, seiner zwingenden Persönlichkeit von Szene zu Szene.

Gerda Müller: sie spricht die Verse Schillers am ausgeprägtesten von allen an diesem Abend. Die Gräfin Terzky beherrscht mühelos den Raum mit jenem unbeschreiblich gefangennehmenden Stolz, der diese Frau auf der Bühne so herrlich und herb auszeichnet.

Ein würdiger Gegenspieler Ballenstein, groß aber zurückhaltend, ist Friedrich Ullmer als Octavio, — eine hohe, wahrhaft überzeugende Leistung. Edith Edwards als Friedlands Tochter löst ihre schwierige Rolle geschickt von jeder Sentimentalität und erhöht sie mühelos zu großartig herber Haltung, — doch sie bleibt trotzdem innig und edel in der Sprache, so daß es Paul Wagner, dem jungen Piccolomini, sehr schwer fällt, sich neben ihr zu behaupten. Was ihm jedoch an überlegener Geste fehlt,holt er glatt durch den jugendlichen Schwung seines begeisterten Spielers auf.

Das waren die, die an der richtigen Stelle standen! Und trotzdem, trotz aller Einwände, obwohl die Regie an manchen Stellen offensichtlich versagte, trotzdem sprang der Funke dieses Stückes über in das weite Rund des Theaters des Volkes; es war der Geist Schillers, der solches vermochte, — es war der alte, ewige Triumph seines Geistes! Heinz Kuntze.

# Der Dank der Bewegung

## Der Ehrensold für die hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung / Ausführungen des Reichsschatzmeisters

Berlin, 14. Nov. (H.V.-Bunt.) Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat die folgenden Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Führers vom 9. November 1934 erlassen: Auf Grund der Ziffer 3 der Verfügung des Führers vom 9. November 1934 über die Gewährung eines Ehrensoldes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an die Hinterbliebenen der im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates Gefallenen erlasse ich folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Einen Ehrensold erhalten die Hinterbliebenen der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP verzeichneten Toten der Bewegung.

Hinterbliebene im Sinne dieser Bestimmung sind die Ehegatten, Kinder oder Eltern.

2. Der Ehrensold wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1935. Die Zahlung des Ehrensoldes erfolgt in monatlichen Teilbeträgen.

Ich behalte mir vor, die Festsetzung des Ehrensoldes bei Vorliegen wichtiger Gründe jederzeit zu ändern.

3. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Ehrensoldes besteht nicht. Der Ehrensold ist eine freiwillige zusätzliche Leistung der NSDAP, die dazu bestimmt ist, den Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung den Dank der Partei in sichtbarer Form abzugeben. Der Ehrensold ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf der Ehrensold von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet, sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen und dergleichen, insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 gewährten Bezügen, nicht berücksichtigt werden.

4. Anträge auf Gewährung eines Ehrensoldes sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP München 43, Postfach 80, mit entsprechenden Belegen einzureichen.

München, den 13. November 1934.

Reichsschatzmeister: gez.: Schwarz.

# „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“

Köln, 14. Nov. Am Donnerstag um 20.15 Uhr findet in der Aula der Kölner Universität ein großer weltanschaulich-philosophischer Vortrag des Reichspresseschefs der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, statt. Das Thema lautet: „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Ein Aufbruch zu neuen Werten und Weltanschauungen.“ Dieser in feierlich-akademischem Rahmen stattfindende Vortrag eines der bedeutendsten Männer unserer Bewegung hat nicht nur für das Rheinland und für Deutschland, sondern weit darüber hinaus für die heftig erdramatisierte weltanschauliche Diskussion über die weltanschaulichen Grundprinzipien des Nationalsozialismus große programmatische Bedeutung. Das ganze geistige Rheinland wird auf dieser geistig-politischen Kundgebung durch seine maßgebenden Männer aller Gebiete des politischen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens vertreten sein. Dr. Dietrich wird in diesem Vortrag die hohe weltanschauliche Mission der rheinischen Grenzmark für die großen geistigen Gestaltungskämpfe unserer Zeit beleuchten.

Von diesem Vortrag des Reichspresseschefs der NSDAP, der als ständiger Begleiter des Führers seit langen Jahren das große revolutionäre Geschehen unserer Zeit unmittelbar

miterlebt hat, werden für das gesamte gegenwärtige geistige Ringen unseres Volkes fast vorwärtstreibende Impulse ausgehen.

Das Interesse der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes ist außerordentlich groß. Mehr als 1500 Zuhörer von Männern des Geisteslebens liegen bereits vor.

Hauptredaktionstagung der NS-Presse in Köln Köln, 14. Nov. (H.V.-Bunt.) Unter Führung des Reichspresseschefs Pa. Reichleiter Dr. Dietrich, versammelten sich am Mittwoch die gesamten Hauptredaktion der NS-Presse im Kölner Rathaus. Nach einem Begrüßungswort durch den Gauleiter und Parteigenossen Oberbürgermeister Dr. Riesen begannen zwei Arbeitssitzungen, die von grundlegender Bedeutung für die Situation der deutschen Presse sein werden.

Heute nachmittag gefassten sich zu den Hauptredaktionstagung die leitenden Wirtschaftsschriftleiter der großen nationalsozialistischen Presse, um in einer Aussprache mit dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht wichtige Fragen der deutschen Handels- und Wirtschaftspolitik zu klären.

Am zweiten Tage ist weiterhin eine Besichtigung der großen rheinischen Straßendubpro-

Wallenstein zuletzt allein in seiner eigenen Brust fertig werden muß.

Rur „Die Piccolomini“ waren regelmäßig von Anfang bis Ende wirklich geschickt aufgezogen; die Linien wurden von Szene zu Szene sichtbar, die Kräfte und Gegenkräfte bekamen allmählich feste Gestalt; da war alles echt, klar, einfach.

Die besonderen Umstände dieser Aufführung machen es aber notwendig, auf die Darsteller im einzelnen näher einzugehen, als wir es

# „Ewiges Deutschland“ / Lyrik von Wolfram Brodmeier

Zu den jungen, noch wenig bekannten Dichtern gehört Wolfram Brodmeier, dem Gelegenheit gegeben wurde, in der Reihe „Junge Generation und Dichtung“ in einer Schule in Moabit der Hitlerjugend den größten Teil seiner bisher erschienenen Gedichte vorzulesen. Von Brodmeier ist bisher lediglich ein schmales Gedichtbändchen der ersten lyrischen Versuche, das den Titel „Ewiges Deutschland“ führt, bekannt; die verschiedenen Gedichtgruppen, die es enthält, hat der Rundfunk mehrfach in Zwischenrundungen darzubieten.

Soweit diese knapp sechzig Gedichte, von denen Brodmeier den größten Teil vorlas, ein — allerdings keinesfalls abgeschlossenes — Urteil möglich machen, kann bestätigt werden, daß den Dichter das Unmittelbare des jeweils gegenwärtigen Erlebnisses am stärksten erregt hat. Er ist ganz zweifellos ein leidenschaftlicher Mensch, der sein tiefansgerührtes Erleben bildhaft eindringlich darzustellen vermag, so zeigen seine Gedichte eine feierliche Spannweite, die von den mächtigsten herden Bildern aus deut-

scher Landschaft („Gefeg“, „Würzburg“) und von naturdämonischen Valladen („Sturm im Frühjahr“) über Ausdrucksgedichte von der Gewalt innerer Stimmung („Drohung vom Berge“, „Verrat“) hinreichend bis zum tiefmenschlichen und ursprünglichen, echt religiösen, alles Konfessionelle hinter sich lassende Gedicht („Westfälische Erde“).

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß sich der Dichter erlaubt hat, die Sprache mehrfach zu Gunsten der rhythmischen Folge und des Reimes über das Maß des Erlaubten hinaus zu beugen. (Drauf muß ich aus des Kelchlers Hut — Den Arm ihm holen, weingefächelt.) Auch ist vieles Schöne so umständlich gesagt, daß man rätseln muß. (Zeit kommt, da Land in dir treibt — Früchte, köstlich und wunderbar.) — Brodmeier besitzt die den Dichtern seltene Gabe des geschlossenen, exakten Vortrages, so daß man beim Hören über manches hinwegkommt, was Lesen die Aufnahme seiner Gedichte bedenklich erschwert. K-e.

# Acht Stunden Theater

## Monumentaler „Wallenstein“ in Berlin

### Triumph Friedrich Schillers und seines Werkes

Am 10. November 1934 zum Gedächtnis des 175. Geburtstages Friedrich Schillers die drei Teile des Wallenstein-Dramas, „Wallenstein's Lager“, „Die Piccolomini“ und „Wallenstein's Tod“ zur Aufführung. Die Vorstellung begann um 3 Uhr nachmittags und endete etwa 10.30 Uhr nachts.

Das Hoftheater in der Karlstraße in Berlin, das sowohl optisch als auch akustisch höchste Ansprüche an Publikum und Mitwirkende stellt, erfordert als großes Unternehmen auch einen großen Darstellungsstil und großartige Raumgestaltung. Der Erfolg dieser Aufführung im Theater des Volkes ist unbestritten! Zehntausende werden sie besuchen!

Die Raumgestaltung hatte Eduard Sturm übernommen; es lag zweifellos in seiner Absicht, wichtige, eindrucksvolle Bauten in den mächtigen Bühnenräumen einzubauen — er hatte sich vorgenommen, großartig zu sein, was ihm mit den meisten Bildern auch gelang, nicht aber im „Lager“. Eitel als Kapuziner hatte nicht das geringste an sich, was ihn für diese Rolle geeignet erscheinen ließ, — kein Wunder, daß seine Worte weder Funken schlugen, noch die leiseste Spur echten Widerstandes zu erregen vermochten. Der ganze Aufbau zerschellt schließlich in Einzelheiten, um über diesen Trümmern nichts als das öde Redegeschrei eines cholertischen Pfaffen zurückzulassen. Das einzig echte dieses Aufzuges war das Reiterlied am Schluß!

(Trochäerbericht un

Berlin, 14. lungen im Kundbrücke Stimmung; ganzer besonderer nämlich zu Wegschreiben“, in Jahre 1928 mit einandererfetzte führung der z ein Redner die der Zundgefehl und Lantimen die übertriebene den. Bredow zu zu entkräften, nische Ag Angelegte, deß werie Clafizität gewiesen werde z. B. der nat Sprenger und die Wirtschaftshelt hatten. Aud Reichspolminis würfen nachzug Einsetzung auschuffes Bredow mit ffären“ und fer Raßnah

Auch sonst en

schreiben recht i mal sah sich z. B. Kundfunkkommung von — Z haltung“ zu 1930/31 Gehalts Beamten in Arcung dieser Maß Reichspolstverwa den. Zwar sind sonst üblichen worden. Nach aber der Reich ihm, den Direkt wie dem Röhne halt eines Reich Außerdem aber sind auch Reich verlangten Bredow in beteil baw 8000 Mark auf die Geh Ständen natürli

Trophend w a

Verhandlung,

schaft (!) zu f gefesete Sparfor mit den kleiner hälter über 120 ihrer Kompetenz „zwischen den Aufführer“ ge schäftsrate selbst angefertigte wate eine solche „obje

„An richtiger dieses selbstame nicht bei jenen Erfolg des Un sie — man höre bluten in ihre können. Außernd sicht: Gehaltsfür

# Der S

Zur Erinnerung Tod, wo vor z zu Fuß, daß von überlegene schlössen war, u man den erlo gins unternah Regimenten an

# „Prolet“ Bredow und sein „Sparsystem“

## Geheime Rundschreiben / „An richtiger Stelle sparen“ / Bredow verdiente 400 000 Mark!!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Nov. Die gestrigen Verhandlungen im Rundfunkprozeß beleuchteten die gebräute Stimmung mancher Angeklagten in ganz besonderer Weise. Der Vorsitzende verlas nämlich zu Beginn der Verhandlung eine Anzahl von „strenge vertraulichen Rundschreiben“, in denen Bredow sich schon im Jahre 1928 mit verschiedenen Vorwürfen auseinandersetzte. Auf einer Verwaltungsraissprechung der Reichspost griff damals schon ein Nebenkläger die merkwürdige Wirtschaftsweise der Sendegesellschaften, ihre hohen Dividenden und Lohntien an. Von anderer Seite waren die übertriebenen Gehälter beanstandet worden. Bredow versuchte diese Proteste dadurch zu entkräften, daß er sie als „kommunistische Agitation“ bezeichnete. Der Angeklagte, dessen Gedächtnis eine bemerkenswerte Elastizität besitzt, konnte aber darauf hingewiesen werden, daß auch andere Politiker, z. B. der nationalsozialistische Abgeordnete Sprenger und Herr von Papen, den Kuris und die Wirtschaft der Sendegesellschaften geißelt hatten. Zudem hielt sich auch der damalige Reichspostminister für verpflichtet, diesen Vorwürfen nachzugehen. Als deshalb die Einsetzung eines „Untersuchungsausschusses“ bevorstand, konnte Bredow mit knapper Not „die Dinge klären“ und die Durchführung dieser Maßnahmen — verhindern.

Auch sonst enthalten die genannten Rundschreiben recht interessante Einzelheiten. Einmal sah sich z. B. der gewiß nicht kleinliche Herr Rundfunkkommissar genötigt, bei der Ausschüttung von — Sonderprämien „zurückhalten“ zu empfehlen. Als in den Jahren 1930/31 Gehaltsabbaubestimmungen bei den Beamten in Kraft traten, mußte die Durchführung dieser Maßnahme beim Rundfunk von der Reichspostverwaltung wiederholt verlangt werden. Zwar sind dann später die Gehälter der sonst üblichen Besoldungsordnung angepaßt worden. Nach Bredows Behauptung habe sich aber der Reichsfinanzminister bereit erklärt, ihm, den Direktoren Magnus und Giesecke sowie dem Kölner Intendanten Harbi, den Gehalt eines Reichsministers (!) zu bewilligen. Außerdem aber — für anspruchsvolle Leute sind auch Reichsministergehälter zu klein! — verlangten Bredow, Magnus und Giesecke Gewinnbeteiligungen!! Als man Bredow 8000 Mark und den beiden anderen 2000 Mark genehmigte, will der Angeklagte plötzlich auf die Gewinnbeteiligung — aus freien Stücken natürlich — verzichtet haben.

Trotzdem wagte es Magnus bei der Verhandlung, von sparsamer Wirtschaft (!) zu fabulieren. Eine tatsächlich eingeleitete Sparkommission durfte sich aber nur mit den kleinsten Gehältern befassen. Die Gehälter über 12 000 Mark wurden wohlweislich ihrer Kompetenz entzogen, da diese Gehälter „zwischen den leitenden Angestellten und dem Aufsichtsrat“ geregelt wurden. Daß diese Aufsichtsräte selbst wieder zum Teil Rundfunkangestellte waren, war die beste Garantie für eine solche „objektive“ Gehaltszumeßung! — „An richtiger Stelle sparen“, nennt Bredow dieses seltsame Verfahren, — denn man dürfe nicht bei jenen Persönlichkeiten sparen, die den Erfolg des Unternehmens gewährleisten, um sie — man höre und staune — bis zum Weibhüten in ihrer Arbeitskraft“ auszunutzen zu können. Außerdem konnten nach Bredows Ansicht Gehaltsfälligkeiten schon aus dem Grunde

nicht durchgeführt werden, da man durch sie maßgebende Persönlichkeiten hätte „verärgeren“ können.

Die Reichsrundfunkgesellschaft diente dem Angeklagten Bredow außerdem, wenn er gerade kein Geld zur Verfügung hatte, als Bankinstitut. Nach der Höhe des Kontos „Verschiedenes“ zu schließen — es betrug insgesamt 169 280 Mark (1927/1932), die allerdings jeweils zurückerstattet wurden — war Bredow öfter in Geldverlegenheit, trotz seines enormen Gehaltes. Eine Untersuchung der Bredowschen Bezüge ergab folgende Aufstellung: Gehalt 28 500 Mark, später 22 000 und zuletzt 30 000 Mark. Dazu kamen die Lohntien für seinen Aufsichtsratsvorsitz in neun Sendegesellschaften (!) und den stellvertretenden Vorsitz in zwei Sendegesellschaften. Außerdem erhielt er jährlich 12 000 Mark

als „Dispositionsfonds“, aus dem er seine Speesen zu bestreiten hatte. Die Nachprüfungen des Buchführers ergaben, daß Bredow vom Rundfunk während seiner siebenjährigen Tätigkeit 397 418 Mark bezogen hatte. Damit aber diese Ziffern nicht allzu sehr auffielen, hatte man sich seine Aufsichtsratsstimmern auf eine andere Bank einzahlen lassen.

Den Schluß der gestrigen Verhandlungen bildete die Vernehmung des zweiten Geschäftsführers der Reichsrundfunkgesellschaft, des früheren Ministerialrats im Reichspostministeriums, Giesecke, der kurz seinen Geschäftsbereich darlegte. Während sein Aufgabengebiet die außerdeutschen Rundfunkgesellschaften umfaßte, hatte Magnus die juristischen und kaufmännischen Angelegenheiten der Reichsrundfunkgesellschaft zu besorgen.

## Englands Kadetteninstitut für Militärflyger



Das soeben vom Prinzen von Wales eröffnete neue Kadetteninstitut der Britischen Luftstreitkräfte, wo die jungen Militärflyger die letzte wissenschaftliche Ausbildung erhalten und mit den physikalischen Problemen des Fliegens vertraut gemacht werden.

## Trotz Riesenausgaben 100 Millionen Ueberschuß Bilanz der Reichsanstalt / Die Hälfte aller Ausgaben für Arbeitsbeschaffung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 14. Nov. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht soeben ihre Bilanz für die Monate April bis September 1934, in der die Besserung der Arbeitslage deutlich in Erscheinung tritt.

Die Einnahmen der Reichsanstalt beliefen sich in der Berichtszeit auf 755 Millionen RM. 595 Millionen RM wurden aus Beiträgen, die rechtlichen 160 Millionen aus Abgaben zur Arbeitslosenversicherung aufgebracht. Auf der Ausgabe Seite nimmt selbstverständlich die Arbeitslosenunterstützung und die Krisenfürsorge den größten Raum ein. Zusammen wurden hierfür rund 340 Millionen RM verausgabt. Zur Unterstützung für Arbeitsvermittlung wurden darüber hinaus 4,1 Millionen Reichsmark aufgewendet. Besonders erfreulich ist dabei die Tatsache, daß

und die Hälfte der gesamten Ausgaben der Reichsanstalt auf die Förderung und Finanzierung von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung verausgabt wurde.

Außer für die Grundförderung bei Notstandsarbeiten wurden 123 Millionen RM verausgabt. Weitere 10 Millionen RM wurden für Maßnahmen zur Verhütung neuer Arbeitslosigkeit bereitgestellt. Für die Landhilfe wurden 9 Millionen RM aufgewendet. Auch der Frauenerwerbsdienst wurde durch die Reichs-

anstalt mit einem Betrag von 25 Millionen RM gefördert. Weiterhin wurden an das Reich 117 Millionen abgeführt. Dieser Betrag kommt aber ausschließlich wiederum entweder den Arbeitslosen oder der Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zugute. Trotz dieser weitgehenden Unterstützung schließt die Bilanz der zurückliegenden 6 Monate mit einem Ueberschuß von 100 Millionen RM.

Die von der Reichsanstalt erzielten Ueberschüsse fließen nach den geltenden Bestimmungen dem Reichsfinanzminister zur Verfügung, der seinerseits mit ihnen dort, wo es nötig ist, die Wohlfahrtsmaßnahmen der Gemeinden finanziert. Die nicht vom Reich in Anspruch genommenen Ueberschüsse verbleiben jedoch in den Kassen der Reichsanstalt und dienen dem Ausgleich der Finanzen in den Sommer- und Wintermonaten.

## 12,21 Milliarden Spareinlagen! Starke Steigerung der Einzahlungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Nov. Nach den neuesten Erhebungen haben die Einlagen bei den Sparkassen eine Höhe von 12,21 Milliarden Reichsmark erreicht. Die Einzahlungen konnten auf 463,67 Millionen gesteigert werden. Während die Einzahlungen also eine erhebliche Steigerung aufwiesen, war bei den Auszahlungen erfreulicherweise ein Rückgang festzustellen.

## Erhaltung der deutschen Rundtschaft wünschenswert Konferenz im Weißen Haus über den Warenaustausch mit Deutschland

Washington, 14. Nov. (H-B-Junk.) Das „Journal of Commerce“ berichtet über die Konferenz, die am Dienstag im Weißen Hause stattfand. Präsident Roosevelt ließ sich von Wallace, Peel und den Sachverständigen des Außenamts, des Seehamts und des Handelsamts über die Möglichkeiten des Warenaustausches mit Deutschland Vortrag halten. Peel wies darauf hin, daß Deutschland ein sehr guter Kunde der amerikanischen Baumwolllieferanten gewesen sei und in der vergangenen Saison 8 Prozent der amerikanischen Baumwollenernte abgenommen habe. Vertreter deutscher Baumwollimportfirmen seien in Amerika eingetroffen, um Baumwolle zu kaufen. Sie hätten jedoch dargelegt,

daß dies nur im Wege des Warenaustausches möglich sei. Andernfalls müßte sich Deutschland eigenen Rohstoffen zuwenden, was einen dauernden Verzicht auf amerikanische Baumwolle zur Folge haben könnte.

Außenminister Wallace erklärte dem Präsidenten Roosevelt, daß er dessen grundsätzliche Stellungnahme hierzu benötige, da er noch vor dem 1. Dezember die Vorschriften über die für das nächste Jahr zugelassenen Ankaufslimits erlassen müsse. Sowohl von Präsident Roosevelt wie von den übrigen Konferenzteilnehmern wurde der Standpunkt vertreten, daß die Erhaltung der deutschen Rundtschaft wünschenswert sei. Schwierigkeiten bereite jedoch die Frage, welche Waren man dafür eintauschen sollte. Endgültige Entscheidungen seien, so erklärt das Blatt zum Schluß, noch nicht gefaßt worden.

## Bemerkungen

### Ratten verlassen das sinkende Schiff

Die ehemalsigen Fremdenlegionäre, die in den verschiedenen Betrieben der französischen Grubenverwaltung mit leichten Arbeiten beschäftigt werden, scheinen die Aussichten des von ihnen propagierten Status quo sehr niedrig einzuschätzen. Obwohl sie ohne Rücksicht darauf, daß sie sich überall lächerlich machen, sich behaupten, für den Status quo würden mindestens ebensoviel Stimmen abgegeben wie für die Rückgliederung, haben es einige von ihnen doch für besser gehalten, das Saargebiet jetzt schon zu verlassen, um sich rechtzeitig in Frankreich andere gute Posten zu sichern.

Von der Grube Heintz sind der Maschinenwärter Kemmer, der aus der Pfalz ins Saargebiet zugezogen war, ferner der Maschinenwärter Ueber und der Ziegeleimeister Müller von der Braunen Hütte in Elversberg nach Lothringen übergeholt. Die Grubenverwaltung hat diese drei Separatisten dort in gute Stellungen untergebracht.

Aber die lothringischen Bergarbeiter haben sofort dagegen protestiert, daß freie Stellen mit Fremdenlegionären, Saarbühlern und Separatisten besetzt werden, während die Einheimischen zugunsten dieser Leute auf die guten Stellen verzichten müssen.

Als die Grubenverwaltung ärgerte, ihre Schlingel von ihren Posten zu entfernen, drohten die lothringischen Bergarbeiter sogar mit einem Proteststreik. Um den Proteststreik zu vermeiden, gab die Grubenverwaltung dem Verlangen der einheimischen Bergarbeiter nach und hat die drei Fremdenlegionäre nach Marokko geschickt, wo sie bei Eisenbahnbauten beschäftigt werden.

Wie verlautet, haben die maßgebenden französischen Behörden nunmehr angeordnet, daß alle Separatisten, die glauben, an Frankreich Versorgungsansprüche stellen zu dürfen, ohne jede Zwischenstellung in Marokko oder Algier unterzubringen sind.

## Don Räubern ermordet

Shanghai, 14. Nov. (H-B-Junk.) Ungeheures Aufsehen erregt die Ermordung des chinesischen Zeitungsmagnaten Szeiangfang, des Besitzers der Zeitung „Shunpa“ und Hauptaktionärs der „Shinwanpa“. Der Kraftwagen Szeiangfangs wurde zwischen Hangschau und Haining an der Küste südlich von Shanghai von einem mit sieben Räubern besetzten Kraftwagen angehalten. Die Verbrecher erschossen den Kraftwagenführer des Zeitungsbesitzers sowie einen Schulfreund seines Sohnes und verfolgten Szeiangfang in eine Hütte, in die er geflüchtet war. Szeiangfang wurde durch sieben Schüsse niedergeschossen. Der Sohn und die Frau des Zeitungsbesitzers konnten unverletzt entkommen, eine Richtleug Verletzungen davon. Die Räuber flüchteten.

## Judentumulte im Neuporker Citicollage

New York, 14. Nov. Wegen kommunistischer und antisemitischer Kundgebungen, verbunden mit Unruhestörungen beim Besuch italienischer Studenten wurden 21 Studenten für immer aus dem New Yorker Citicollage ausgeschlossen. Eine Anzahl weiterer Studenten wurde durch zeitweiligen Ausschluss bestraft. Bei sämtlichen Bestraften handelt es sich um Juden.

## Tötungsveruch an der Mutter auf Verlangen

Che mnich, 14. Nov. Am Dienstag brachte ein in der Weststadt wohnender 44jähriger Mann seiner 73jährigen schwerkranken Mutter auf deren Verlangen einen Schuß in die Schläfe bei. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Sohn übte sich dann durch einen Schuß in die Schläfe. Nach vorgefundenen Aufzeichnungen ist die Tat im beiderseitigen Einverständnis geschehen.

## Furchtbarer Tod

Paris, 14. Nov. Als ein Zug aus Quimper auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof eintraf, bemerkte man auf einem Wagenbad die Leiche eines Reisenden, dessen Kopf zerquetscht war. Es stellte sich heraus, daß der Reisende während der Fahrt mit einem Kontrollbeamten in Streit geraten war, als er aufgefordert wurde, eine von ihm zerbrochene Fenster Scheibe zu bezahlen. Er hatte sich darauf auf das Dach des Eisenbahnwagens zurückgezogen. Bei einer Tunneldurchfahrt wurde ihm der Kopf zerquetscht.

## Das mandchurische Gelmonopolgesetz veröffentlicht

Peking, 14. Nov. (H-B-Junk.) Die mandchurische Regierung veröffentlicht nunmehr das Gesetz über ein Gelmonopol für Mandschuwa.

## Der Sieger von Brzeziny



Zur Erinnerung an die Großkampfstage bei Lody, wo vor 20 Jahren das 5. Garderegiment zu Fuß, das dort mit anderen Formationen von überlegenen russischen Streitkräften eingeschlossen war, unter Führung von General Bredow den erfolgreichen Durchbruch nach Brzeziny unternahm, veranstalteten die beteiligten Regimenter am 17. und 18. November eine Gedenkfeyer in Berlin.





# M a n n h e i m



## Was alles geschehen ist

**Dom Rad gekürzt und verlegt** Auf der Seidenheimeranlage stieß eine Radfahrerin mit einem Radfahrer zusammen und stürzte. Sie erlitt eine Armverletzung und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht.

**Auto gegen Auto.** Auf der Augusta-Anlage stehen zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden.

**Diebstahl-Chronik.** Entwendet wurde am 8. Nov. aus einem PKW auf den Planken ein brauner Vulkanschlüssel, enthaltend 2 Schlüssel, eine silbergraue Holztafelplatte sowie 3 Musterbuchstaben R in verschiedenen Farben.

**Ein Pferd geht durch.** Nüchtern überrascht war ein Feudenheimer Landwirt, der auf seinem Acker an der Seidenheimer Straße beschäftigt war, als er feststellen mußte, daß sein Pferd plötzlich schaute und in wildem Galopp davonlief. Das Pferd rannte die Hauptstraße entlang, ohne aufgehalten werden zu können, bis es sich selbst mit den Beinen in den Strängen verfangen und zu Boden stürzte. Dadurch wurde der wilde Jagd ein Ende gemacht, bei der weder Personen zu Schaden kamen, noch das Pferd bei dem Sturz Verletzungen davontrug.

**Im Silbertranz.** Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht heute, 14. November, Herr Friedrich Stein mit seiner Ehefrau Luise, geb. Wedesfer, 75 J.

**Deutscher Gruß!** Ein Erlaß des Reichspostministers an die Postbeamenschaft. Nach Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichkanzlers und der Zusammenfassung der Obersten Regierungsgewalt in der Person des Führers sind die Beamten auf die Person des Führers berechtigt worden. Der Reichspostminister fordert nunmehr in einem Erlaß das Personal der Deutschen Reichspost auf, den deutschen Gruß im Dienst und außer Dienst nur noch durch Erheben des rechten Armes und des gleichzeitigen deutlichen Ausrufes „Heil Hitler!“ auszuführen. Beamte, die wegen eines körperlichen Fehlers oder sonst am Gebahren des rechten Armes verhindert sind, sollen möglichst den linken Arm erheben.

**Die Deutsche Reichspost unterstützt das Winterhilfswerk.** Befanlich verleiht die Deutsche Reichspost auch in diesem Winter wieder Wohlthatenwertzeichen zu Gunsten der Deutschen Nothilfe und befördert, wie sie kürzlich mitgeteilt hat, die Sendungen des Winterhilfswerks unter erleichterten Bedingungen als Postgut. Zur weiteren Unterstützung des Winterhilfswerks hat jetzt der Reichspostminister zugelassen, daß die Führer der Kraftposten an Sonn- und Feiertagen bis Ende März 1935 Geldspenden von den Kraftposten sammeln. Die Kraftpostenführer geben an solchen Tagen Spendenhefte über je 5 Rpf. aus. Die kleinste Spende ist auf 5 Rpf. festgesetzt, für höhere Spenden werden entsprechend mehr Scheine verabfolgt. Der Erlös aus der Sammlung fließt dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu.

**Eine neue Operette.** Heute Abend im Nationaltheater Operetten-Erstaufführung „Schön ist die Welt“ von Franz Lehár, dem weltbekanntesten Komponisten. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Die Damen Hillegast, Blankfeld, Stauffert und die Herren Reichart, Becker, Friedrich Hölzlin und Offenbach. Musikalische Leitung: Karl Klaus. Inszenierung: Hans Becker.

## Deutsche Schule für Volksbildung

**Familienforschung**  
Vor einer stark interessierten Zuhörerschaft behandelte gestern Abend Prof. Dr. Baumgartner die äußerst wichtige Frage der Familienforschung. Es mag für den Laien oft sehr schwer sein, seine Abstammung festzustellen. Durch Archive und ähnliche Umstände sind manche Kirchenbücher verlorengegangen; auch der eifrige Forscher gelangt einmal an einen toten Punkt. Doch die Mühe wird überreich belohnt. Aus einem einzelnen Gegenwartsbilde stellt der Mensch sich als tragendes Glied in die Reihe einer Generationenfette und erfährt damit den Sinn und Zweck des eigenen Lebens besser und tiefer.  
Bei den Forschungen sind ordentliche, übersichtliche Aufzeichnungen notwendig. Dazu gibt es vorgedruckte Abrechenblätter, mit dem nötigen Geschick können sie auch selbst hergestellt werden. Es muß darauf geachtet werden, daß die Familienforschung sich nicht mit den Daten und Namen erschöpft. Erbanlagen, wie besondere Begabung für irgendwas, besondere Schwächen, körperliche Merkmale, auch Dinge, die scheinbar unwichtig sind, vermögen in ihrer Gesamtheit ein lebendiges Bild von den Vorfahren zu übermitteln. Eine große Hilfe bedeuten unsere heimischen Bücher. Das Topographische Wörterbuch Badens zum Beispiel bringt die ältesten badiſchen Ortsnamen und nennt Namen aus allen Ortschaften. Der Mannheimer hat die verhältnismäßig leicht. In der Schloßbücherei stehen ihm ausführliche Werte zur Verfügung. Die Wahrscheinlichkeit,

## Preisstat um die Gans



Mit den unfreundlichen Novembertagen beginnt in den Statklub wieder die beliebte Gansschmauserei. Wenn dann die Wirte auch noch mit dem gebratenen Martinsvögel an den Tisch herantritt, dann weiß jeder, wofür er sich anstrengt und welcher Preis ihm für seine Grands und Kull oweris winkt.

## Es geht ins Winterquartier

Nachdem nun der erste Trupp unserer Wintergäste eingetroffen ist und die Möwen wieder die Brücken umflogen, rüsten auf dem Neckar die Bootverleihanstalten zur Fahrt ins Winterquartier. Während des Winters dürfen die schwimmenden Bootshäuser nicht im Flußbleib bleiben, da ja immer mit Eisgang zu rechnen ist. Als Frist zur Räumung des Neckarufers wurde den Bootverleihern der 1. Dezember festgesetzt. Da aber in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit und des kühlen Wetters überhaupt keine Reingung mehr zur Ausübung des Wassersports besteht trifft man bei den Bootverleihanstalten schon jetzt die letzten Vorbereitungen zur Ueberführung in die Winterlager. Die während des Sommers im Wasser

liegenden Boote hat man teilweise in die Bootschuppen gebracht, die den schwimmenden Verleihanstalten angebaut sind, oder, sofern der Platz nicht ausreichte, auf Wagen verladen und in die landeinwärts gelegenen Lagerplätze geschafft. Inzwischen haben sich auch die Segler an das Abtadeln ihrer Segelboote gemacht und auch an den Motorbooten legt man die letzte Hand an, damit sie den Winter gut überstehen und im nächsten Frühjahr ohne größeren Aufwand fahrbereit sind. Nur noch ein paar Tage und die Neckarufer werden verwaist sein. Die Bootverleihanstalten wird man dann im Binnenhafen finden können, wo sie ein ruhiges Plätzchen haben und von keinem Schiffsverkehr in Mitleidenschaft gezogen werden.

## „Drunter und drüber“ Masken-Schau im Palais-Kaffee „Rheingold“

Mit der Erziehung zum Karneval wird diesmal wirklich Ernst gemacht. Das beweisen nicht allein die Bemühungen der Elternteile, das führt auch Herr Broich, der beliebte Rodeplauderer, im Palais-Kaffee „Rheingold“ seit Hochbeginn erlebnisreich vor Augen. Wenn es mit dem närrischen Treiben etwas werden soll, dann müssen die pp. Mitmacher wenigstens wissen, was man bei dieser Gelegenheit trägt. Die Masken-Schau, die Hans Broich arrangierte, ist vornehmlich informativem Charakters. Das Publikum soll es einmal selbst in der Hand haben, darüber zu entscheiden, was für den Karneval nett, geschmackvoll und sympathisch wirkt.

Eine Fülle von schönen Masken marschierten oder tänzelten auf. Neue Farbenzusammensetzungen, neue Stoffe, gediegene Zückerlein, die modernsten Spritzmalereien wurden ge-

zeigt. Hans Broich war der famose Dolmetsch zwischen Damendwelt und Mode. Eleganz und Spritzig seine vermittelnden Plaudereien in Reimen! Die hübschen Fräulein, auf die jeweils die Masken zugeschnitten waren, spielten ihre Rollen ausgezeichnet. Der bunte Wirbel, wohlthuende Mischung von Tanz und Mimik, war beste Unterhaltung. So eine freundliche und aufmunternde Erziehungsstunde zum Faschinggeschmack ließe man sich alle paar Tage gerne gefallen. Bei alledem darf Hans Broich nicht unerwähnt bleiben, der sich bei dieser Gelegenheit von seiner humorvollsten Seite zeigte. Sein gesunder Rottierdrit trug wesentlich zur Auflockerung der Reue bei.

Was es alles zu sehen gab? Einige Stichproben: Die fünf Heren zum Beispiel, mit niedlichen Beinen bewaffnet, lediglich dazu geschaffen, die neugierige Herrenwelt damit zu

ungenau und müssen unbedingt mit anderen Angaben verglichen werden. Gute Forschungsquellen sind noch die Kommunitanten- und Beichtprotokolle, die Verzeichnisse der Kirchenbücher und die oft noch vorhandenen Pfarrchroniken.

Wenn der Familienurprung in ein Dorf zurückgeht, ist die Forschung verhältnismäßig einfach. Schwerer fällt sie in einer fremden Stadt, wo es mehrere Kirchen gibt. Man muß dann eben an ein beliebiges Pfarramt um Auskunft schreiben mit der Bitte, falls der geachtete Ahne dort nicht eingetragen ist, den Brief an die anderen Kirchen weiterzuleiten.

Wer sich ernsthaft mit der Familienforschung beschäftigen will, dem ist zur Erleichterung seiner Aufgabe die Beschaffung eines Ausweises anzuraten, der vom Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern ausgestellt wird und kostenlos zu erhalten ist.

## Sonaten-Abend der Gedol

Die beiden Heidelberger Gedol-Künstlerinnen (Elisabeth Börner, Violine, und Irma Reich, Klavier) hatten sich ein Programm vorgenommen, das in seiner Folge weiteste Gebiete des Violin- und Klavierspiels umgrenzte und deshalb auch ebenso weitgehende Schlüsse auf das Können der Spielerinnen zuließ.

Larini — Mozart — Brahms hieß die Linie. So umschloß das Programm mit drei Werken aus fast in gleichem Abstand zueinander stehenden Epochen. Drei Hauptstationen der Violinsonatenmusik der letzten drei Jahrhunderte.

Allen, ein wildgewordener Cowboy, ein reizendes Hufarenliebchen, ein adretter Hotelboy, Fliegerinnen, Tschas, Sennoritas und Belladonnen. Unmöglich, jedes Bild, das sich dem interessierten Auge bot, einzeln zu beschreiben. Die Fülle nahm gefangen. Bemerkenswert die geschmackvollen Trachten-Entwürfe: Schwarzwälderin, Tschertessin, Polin und Ungarin. Phantastisch der Auszug! Sehr gut nahmen sich die Spritzmalereien aus, die beste Handarbeit darstellten. Erzentrische Masken waren demgegenüber dünn gestreut. Das Bestreben war erfreulich, im Rahmen des Natürlichen zu bleiben. Vorbild kann hier die „Silhouette“ sein, die auch extrem gefinnigen Karinnen noch ausgiebige Möglichkeit läßt, „heimliche“ Vorzüge ins beste Licht zu rufen. Die Herren werden ihre helle Freude daran haben. Sinnvoll die „Erntekönigin“, lieblich das „Gretchen“, die „Schreibergärtnerin“, die (treue?) Annemarie, die rheinische „Wingerin“ und das strickende „Großmütterchen“.

Eine bunte, in jeder Weise dezent Schau! Ein Hinweis, eine Anregung, eine geschmackvolle Ueberfahrt! Jetzt weiß jedermann, auf was es ankommt. Der Erfolg der Erziehungsstunde wird sich zeigen. Die Mannheimer sind dankbar für praktische Winke. Sie werden nicht vergessen: „Einmal im Jahr ist Karneval — Wir rathen euch die Jahre vorüber — Drum einmal nur „drunter und drüber!“ kn.

**Der Kreisjägermeister gibt bekannt:** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Inhaber von Jagdschlagpässen nach Ablauf ihrer Pässe nicht berechtigt sind, bis zum 31. März 1935 ohne Vahernehmung weiter zu jagen. Der § 66 Riffer 2 des Reichs-Jagdgesetzes bedeutet lediglich eine Erweiterung des räumlichen Geltungsbereiches der Jagdpässe, d. h. daß mit einem Jagdschlagpaß während seiner Geltungsdauer im gesamten Reichsgebiet gejagt werden darf, nicht aber, daß mit einem vor dem 31. März 1935 abgelaufenen Paß bis zum 31. März 1935 gejagt werden kann.

**Bereitschaftsliste des Militärvereins.** Die RAS-Abteilung des Militärvereins veranstaltete auf dem Schloßhand der Schloßgesellschaft 1909 Mannheim-Neurotheim ein internes Vereinspreisfest, das sich einer guten Beteiligung erfreute. An dem Fest nahmen 33 Kameraden teil. Eine große Anzahl recht wertvoller Preise, die aus Kameradenkreisen gesammelt worden waren, standen zur Verfügung.

Die Preisverteilung, die Kamerad Scherbel vornahm, ergab folgende Resultate: 1. Silberbrand (56 Ringe); 2. Post, 3. Hummel, 4. Helmuth (je 55 Ringe); 5. Lehmann, 6. Ohi (je 54 Ringe); 7. Scherbel, 8. Clemens, 9. Bajet (je 53 Ringe); 10. Raibach, 11. Dr. Döhnel (je 51 Ringe); 12. Schmieber (50 Ringe). Die von dem Verleger des „Kurpfälzer Kamerad“ und Bezirksleiter Kamerad Klein (Gießen) gestiftete Ehrenmedaille konnte sich Kamerad Post erschießen, der den besten Treffer erzielte.

## Rundfunk-Programm

für Donnerstag, 15. November

**Reichsfunk-Stationen:** 7.00 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.15 Volkstheater; 10.45 Musikstunde; 11.15 Rundfunkkonzert; 11.45 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 Weitere Kurzgeschichten in Wort und Ton; 13.30 Frauenstunde; 16.00 Nachmittagskonzert (Zirkonkorchester Nordheim); 18.30 Volksmusik auf Schallplatten; 19.00 „Die Wälder am Brunn“; 20.00 Nachrichtenbericht; 20.30 Erntedankfest (Rundfunkorchester); 21.00 „Reich ohne Heimat“; Rundfunkballade nach einer wahren Begebenheit; 22.30 Unterhaltung- und Tanzmusik; 24.00 Nachtmusik.

**Reichsfunk-Wälder:** 7.00 Frühkonzert; 11.30 Schallplatten mit Gedichtnachrichten; 12.00 und 13.25 Mittagskonzert des Rundfunkorchesters; 15.00 Volkstheater; 15.30 für die Frau; 17.30 Musikalische Kammermusik; 19.00 „Die Trübsal“; 23.00 Nachtmusik.

Die künstlerische Weisheit der beiden Vortragenden ist offensichtlich durchaus verschieden. Während die Geigerin frisch, manchmal unbestimmt zupakt, ist die Klavierspielerin bedächtiger, überlegender, ohne damit an Lebendigkeit des Vortrags einzubüßen. Die Sonate in G-moll des großen Larini kam mit aller wünschenswerten technischer und rhythmischer Sauberkeit zum Vortrag. Nur zeitweise war die Darbietung nicht locker genug und etwas zu schul-akademisch.

Die folgende Mozart-Sonate ließ freilich — insbesondere im Hinblick auf die Geigerin — einige schwerwiegende Erfordernisse unerfüllt. Dieses Mozartspiel war bei weitem zu schwer, zu hart; wenn auch im Technischen durchaus zuverlässig, so dennoch im Tonlichen ziemlich Unbeherrschtheiten offenbarend. Die Pianistin inuifizierter leichter, freier, mozarthischer. Ihr Anschlag war abgestuft und im Piano sehr ausgeglichen. Leichtes Eilen bei den Läufen tat wenig Abbruch.

Dann folgte Brahms G-dur-Sonate, die weitaus zur besten Darbietung des Abends wurde. Die Hörten im Biolinton schienen hier wesentlich gemildert, die Kantilene „cantabile“. Hier schien das künstlerische Können mit durch fleißige Vorarbeit erzielt. Können am ausgeglichtesten gepaart. Der Eindruck, daß beide Spielerinnen ausgeglichene technische Schulung genossen, verstärkte sich.

Wenn aber Kunst nur zusammen mit einem Erlebnis vermittelt werden kann, blieben die Erwartungen im Wesentlichen unerfüllt, denn Erlebnisse vermitteln kann nur der, der selbst erlebt hat. H. E.





## Badens Jugend wird geschult!

### Besuch in der Gebietsführerschule der badischen Hitlerjugend

#### Die Jugend ist unseres Volkes Zukunft!

In richtiger Erkenntnis dieser Führerworte hat der nationalsozialistische Staat die Jugend auf einen wichtigen Platz im nationalen Leben unseres Volkes gestellt. Dieser Jugend barren im neuen Staate bedeutungsvolle Aufgaben, die eine Neugeschaltung des ganzen Volkslebens in nationalsozialistischem Sinne zum Ziele haben, Aufgaben, die aber nur sehr schwer erfüllt werden können von einer Jugend, die alles egozentrische der vergangenen Tage von sich gestreift und die die Idee der Volkverbundenheit und der Kameradschaft als das Ziel ihres Arbeitens erkennt.

#### Die Aufgabe der Gebietsführerschule

Die Gebietsführerschule der badischen Hitlerjugend befindet sich seit November vorigen Jahres im früheren Lehrerseminar in Ettlingen. Bei unserem Besuch wurden wir von dem Schulleiter Pa. König in kameradschaftlicher Weise empfangen. Auf die Frage: „Was will die Gebietsführerschule?“ gibt er uns darüber genauen Aufschluß.

Die Gebietsführerschule der badischen Hitlerjugend, die zu Ehren des am 25. April 1925 in Durlach von Warristen ermordeten HJ-Kameraden Fritz Kröber dessen Name trägt, ist sowohl eine Schule der weltanschaulich-politischen Erziehung wie der körperlich-sportlichen Erziehung. Körper und Geist werden nach dem alten Römergrundsatz, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen kann, gleichmäßig geschult.

60 Jungen aus der über 200 000 zählenden Organisation der badischen Hitlerjugend aus allen Landesteilen und aus allen Berufsklassen werden hier in Kursen von je drei Wochen geschult. In den Händen dieser Jungen werden dereinst die Geschicke unseres Vaterlandes liegen, und dazu sollen sie heute schon in Ettlingen vorbereitet und zunächst einmal befähigt werden, getreu den Worten des Führers, daß Jugend nur durch Jugend geführt werden kann, um als Unterführer einer größeren Einheit der Hitlerjugend vorstehen zu können. Das ist der Sinn und Zweck der Gebietsführerschule der badischen Hitlerjugend.

#### Ein Gang durch die Schule

Durch eine Hofeinfahrt gelangen wir in das Innere der Schule. Im Kellergehoß befinden sich die Dampfheizungsanlagen und die Waschen sowie die Duschvorrichtungen. Im ersten Stock sind das Les- und Bibliothekszimmer, ferner der Aufenthaltsraum, der große und helle Speisesaal und das Zimmer des Schulleiters untergebracht und im zweiten und dritten Stock die geräumigen Schlafräume. Hier liegt auch noch das Geschäftszimmer der Schule. Der vierte Stock birgt die Lehräle und das Lehrzimmer. In einem Nebenhaus liegt die Schulküche, ferner auch der kleine „Marken-terladen“ und die große Speisekammer.

#### Lehrstoff und Lehrkräfte

Der Lehrstoff der Gebietsführerschule zerfällt in zwei große Gruppen, in die weltanschaulich-politische Schulung und die körperlich-sportliche Erziehung. Die erste Gruppe behandelt vorwiegend deutsche Geschichte von den Ur- anfangen bis jetzt, die Lehre und das Programm sowie die Entwicklung der Bewegung, organisatorische Fragen der Hitlerjugend, ferner Rassenkunde und -hygiene und schließlich noch das äußerst wichtige Referat der sozialen Jugendfragen. Die zweite Gruppe umfaßt die Betätigung familiärer Lebensübungen und den Geländesport. Diese Sportarten werden aber nicht etwa als Selbstzweck betrieben, sondern sie sollen an die große Heberlieferung der heroischen Tugenden unserer Vorfahren anknüpfen und zu jenen selbigen Tugenden erziehen, die wir als ganz besonders entscheidend für die Zukunft unseres Volkes und unseres nationalsozialistischen Staates erkennen.

Als hauptamtliche Lehrer fungieren an der Schule die Parteigenossen König und Meyer. Der Gebietschulungsleiter Dr. Frommer entfendet jeweils zu den einzelnen Vorträgen die entsprechenden Referenten. Führende Persönlichkeiten der Karlsruher HJ-Organisationen, Kerze und Kasseforscher, Politiker und Schulmänner lehren und festigen in den Jungen die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Selbstverständlich hält auch öfters der Gebietsführer und Landesjugendführer Kemper hier Referate. Großes Interesse bringt auch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner dieser in ganz Baden einzigartigen Schule entgegen.

#### Der Tagesplan

Am „schwarzen Brett“ ist stets der Tagesplan ersichtlich. Hier lesen wir auch noch die Patrouillen des Monats und des Tages. Für Oktober lautet diese „Polkstum und Rasse“, für unseren Besuchstag „Balduur von Schirach“.

Morgens um 6 Uhr beginnt der Arbeitstag in der Gebietsführerschule. Nach einem kurzen Geländelauf gehts zum Waschen und dann ist Stübendienst und Stübendienstigung durch den Führer vom Dienst, der täglich bestimmt wird. Nach der Flaggenparade ist eine Morgenseiter, bei der auch die Tagesparole ausgegeben wird. Meistens wird hierbei auch noch eine Stelle

kommen, bitten wir zum Schluß unseres Besuchs noch einen dieser 60 Jungen, uns über die grundsätzlichen Ideen dieser Schulung Aufschluß zu geben. Und dieser neunzehnjährige Jungarbeiter aus Durlach erklärte: „Hitlerjugend ist Deutschlands Zukunft!“ Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, alle Ständedünkel zu überbrücken, ihr oberster Grundsat



Die Gebietsführerschule der Hitlerjugend in Ettlingen

aus Hitlers „Mein Kampf“ vorgelesen. Dann gehts zum Speisesaal, wo der Kaffee eingenommen wird, und um 8 Uhr beginnen die Kurse, die bis 10 Uhr dauern; anschließend folgt der Geländesport. Um 12 Uhr wird gemeinsam das schmackhafte und ausreichende Mittagsmahl eingenommen, und nun folgt eine Freizeit bis 2 Uhr. Ausgang ist jedoch nicht gestattet.

Am Nachmittag dauern die Kurse bis halb 8 Uhr, wobei um 4 Uhr eine Kaffeepause eingelegt ist. Vielfach erfolgt aber auch ein Ausmarsch in die nähere Umgebung, um so den Kursteilnehmern Gelegenheit zu bieten, bräunliche Sitten und Gebräuche näher kennen zu lernen. Nach dem Abendbrot wird meistens ein Heimatabend abgehalten. So werden z. B. Mittwochs die Reichs-Jugendsendungen übertragen und im Anschluß daran eingehend durchgesprochen. Um 10 Uhr ist Zapfenstreich und zehn Minuten später liegt die Gebietsführerschule in tiefem Dunkel. Ein Arbeitstag ist hier zu Ende.

„Hitlerjugend ist Deutschlands Zukunft!“ Um einen richtigen Einblick in den Geist, in dem die junge Generation heranwächst, zu be-

heißt: Kameradschaft! Durch gemeinsame Märsche und Fahrten, durch Schulungen und sportliche Erziehung erreichen wir das, was Schule und Elternhaus wohl nie zu erreichen vermögen. Dadurch befechtigen wir aber auch endlich jenen Typus, den das Novemberfest schuf, den Großstadt-Jugendproletarier, der nichts anderes kannte als die Monotonie seiner Ernährungslosigkeit, nichts anderes sah als Rot und Elend und nichts anderes wollte, als das Düstere enger Gassen und rauchiger Kneipen... „Durch dieses gemeinsame Leben in der Gebietsführerschule“, so endete der Hitlerjunge seine Rede, „schaffen wir schon in frühesten Jugend die wirklich national-soziale Volksgemeinschaft, das Ziel, das wir erstreben!“

Lebetracht und begeistert zugleich über solche Worte eines Jungarbeiters und Hitlerjugend verlassen wir die Gebietsführerschule dem beglückenden Gefühl, daß diese Jugend leben will, sich selbst getreu. Sie befehlt nur der eine Gedanke: dem Führer, dem Vaterland zu dienen! Und so wächst die junge Generation heran unter der Bestimmung: Hitlerjugend, das Deutschland von morgen!

## Vorwärts — zum zweiten Sturm

### Die Heimbefahrung der Hitlerjugend marschiert

Wochen sind vergangen, seitdem die Hitlerjugend in allen Städten und Dörfern den Auferschallen ließ: „Schafft uns Heim!“ Unterdessen ist der Herbst ins Land gezogen. Grauer Himmel nur und nasskalte Luft, strömender Regen und fallendes Laub über schmutzigen Straßen... Vorbei die herrlichen Fahrten an sonnigen Tagen, vorbei die gemeinsamen Wanderungen durch Wald und Flur, vorbei die schönen Wochen im Zeltlager am See und auf den Bergen, und — — — vorbei auch die treue und eng verbundene Kameradschaft, die Hitlerjungen in gemeinsamem Erleben miteinander geschlossen haben...?

Jungenaugen blicken dich tragend an, Jungenaugen, in denen der heiße Wunsch brennt, auch in des Winters rauhen Tagen eine Heimstätte für ihre junge Gemeinschaft zu besitzen. Oftmals schon hast du ihren Wunsch und ihre Bitten vernommen, aber du bist achlos vorübergegangen. Oftmals schon ist dir ihr Ruf in großen Lettern in den Zeitungen entgegengetreten, aber du hast flüchtig darüber hinweggesehen; und oftmals sang dir aus den Laut-

sprechern der Reichsrede einer Jugend ohne Raum entgegen, aber du hast das Rundfunkgerät abgedreht, daß wohl unwillig mit den Köpfen gezuckt und dich dann im wohlwärmten Zimmer in den Sessel gestreckt, die Zeitung aufgeschlagen und die neuesten Sensationsmeldungen verschlungen. Du hast ja ein Heim, ein Zuhause. Was kümmern dich diese Jungen, die nur Unruhe in dein frohsames Leben bringen. Haben sie nicht auch ein Elternhaus? Sie sollten lieber ihre freie Zeit im Kreise der Familie verbringen! Eine politische Jugend wollen sie sein? Man höre nur, eine politische Jugend...?

Das begreift du nicht, daß heute ein Junge über Müdel noch andere Pflichten als nur die gegenüber Elternhaus und Schule hat, nämlich Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft der deutschen Jugend und gegenüber dem Volk. Du schüttelst verständnislos den Kopf und lästst die Menschen für unzufrieden. Aber, mein lieber Bürger, es gibt Gott sel Dank auch Menschen, die anders denken und die diese neue Jugend voll und ganz begreifen

und die verstehen, warum sie so hartnäckig ihren Kampf um Raum für ihre Arbeit durchführt. Sie selbst haben erleben dürfen, welche anderen und schwereren Wege diese Jugend hat beschreiten müssen, welcher Kraft und Begeisterung sie im Kampf um Deutschland fähig war. Und weil sie an diese Jugend glauben, glauden auf Grund ihrer Leistungen, haben sie sich für ihren Kampf und für die Beseitigung ihrer Heimnot eingesetzt. Jeder, der mit diesem Verzen und starkem Arm in den nationalsozialistischen Kampf eingegriffen hat, nicht in der Stadt, sondern in vorderster Front, wo man sich bisweilen bitter einsam und verlassen vorkam, der weiß, was treue Kameradschaft für den einzelnen bedeutet, der weiß auch, welchen unerschöpflichen Wert eine Stätte der Kameradschaft und Gemeinamkeit, ein Heim für ihn befaß.

Und es ist mehr als nur eine Formsache, wenn sich gerade unsere Gauleiter, Reichsstatthalter und die politischen Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP mit ihrer vollen Autorität für das Werk der Heimbefahrung einsetzen. Sie empfinden am besten, wie wohl das Wort ist, das der Reichsjugendführer Balduur von Schirach ansäglich der Heimbefahrungsjugend seiner Jugend auf den Weg gab: „Das Heim ist die Zelle der Kameradschaft! Wer uns Heime schafft, hilft mit am Bau der deutschen Volksgemeinschaft!“

Jellen wollen wir schaffen, Jellen, aus denen der Sozialismus emporwächst, lebendig und fest im deutschen Volke verwurzelt. Und so setzen wir zu einem zweiten Sturm an, der auch dich, den letzten deutschen Volksgenossen, packen soll. Staat und Bewegung haben ihr Möglichstes getan, die Heimnot der Hitlerjugend zu beseitigen. Wir werden ihnen danken, indem wir arbeiten und Leistungen aufweisen. Von Erfolg zu Erfolg sind wir geschritten. Fast jede Gefolgshafte konnte wenigstens einen Treffer verzeichnen. Hunderttausende haben immer noch draußen und rufen und suchen... „Schafft uns ein Heim!“ Unser zweiter Vorstoß gilt dir, du Privatmann, der du in Ruhe und Zufriedenheit deine Tage genießt. Auch du mußt helfen, wenn du irgendwelchen leeren Raum dein eigen nennst, den du nicht mehr gebrauchst. In einem Volk ohne Raum darf kein Platz ungenutzt bleiben, und sollte er nur wenige Quadratmeter zählten. Deutscher Volksgenosse, auch du sollst einen Baustein zum Bau der Volksgemeinschaft liefern!

Millionen Jungenaugen sehen auf dich und hoffen auf deine Tat! Ihr frohes Leuchten dürfte dir Lohn genug sein, und ihr Dank ist dir gewiß. Otto Zander.

Am 16. und 17. November Brotfammlung! — Teilt euer Brot mit den Bedürftigen.

## Im Novemberwetter

Der Himmel ist grau in grau. Regen fällt auf dunklen Asphalt und schmierige Wege. Wind reißt die letzten Blätter von den kahlen Ästen der Bäume und wirbelt sie in wildem Tanz über Straßen. Novemberwetter!

Die einen verschließen die Fenster, feuern den Ofen und brühen sich in der muffigen Stube herum. Wenn sie notgedrungen auf die Straße müssen, winden sie Schwale und Lächer um und schlagen den Kragen des Wintermantels bis über beide Ohren hoch. Handschuhe und riesige Gummistreifen werden nicht vergessen. Daß sie einen Hut tragen, ist selbstverständlich. (Auch wenn es eine Schirmmütze ist mit Sternen und Wintern!) Die „Frisur“ könnte verdrückt und das Haar nah werden! Sie fauen auch stets an Blüten herum, um „gesund“ zu bleiben.

Wir marschieren! Der Herbststurm pault in den Haaren, Regen klatscht gegen das Gesicht! Das Heimd ist längst durchgeweicht. Das Wimpeltuch ist vom Regenwasser schwer geworden. Der Wind hebt es, zerrt und reißt an ihm. „Links, links, links, 2, 3!“ Der Wind treibt uns vorwärts! Luetschend freffen sich die harten Stiefelabsätze in den feuchten Lehmsohlen ein. Stups blickt auf das schmierige Schwulstleder, betrachtet die feuchten Kamotten... „Au Weule“, denkt er: „Das gibt bei Ruiniern eine Garbinenpredigt!“ Er lacht bei diesem Gedanken, blickt zum Reichen im Wimpeltuch und marschiert schweigend mit den Kameraden weiter.

Die einen, die Weichen, verfluchen und lächeln das Novemberwetter, weil es ihnen Müde macht. Wir lieben es! Weil es den Starren vom Schwachen scheidet. Weil es uns kämpfen läßt gegen Bequemlichkeit. Weil es uns hart macht! Hardenberg.

Die Sozialarbeit des NSDAP... Jugendführung... für seine Sach... lund durchgef... deure Kaufbe... wieder mit G... Heberölk über... nate sagt alles... In der We... von dem St... sch in erster... erfordern dab... tes sein wird... Hitlerjugend b... werden: daß b... übermäßige be... ihrem berufli... Dienstes bebi... der körpersche... dazu über, H... lunge der D... lassen. Damit... können in der... Gelechtspu... dem werden... fuchungen a... die Vertäglie... Gegen Unfall... Auandppl... gekührt. Auf... fenberlicherun... diese werden d... bieten, die sich... sichert, so daß... Elternhaus ge... die volle Veran... mendung mit b... erscholung a... wird veranlaßt... beiliegende Weh... bedürftige Mi... fördernde Maßn... art. Sozialbe... versicherung). C... nimmt in die... erschiedig u... jugend aus cla... Die Jugen... handelt! — C... November B... bedarfsbedürft... pflegenstellen an... Am laufenden... arbeit mit der... Million zu ver... So, wie das... der HJ arbei... sich auch um die... im Berufs... rufschulung, Landdienstes u... Arbeitsfront... die Aufgaben... auf die HJ üb... Rot der Nachfr... arbeitern zu ver... Jugendlichen a... Betriebe anzu... dienen. Der J... arbeitern blieb... politische Kampf... Tingen von J... diese in ihrer b... da es den Hilf... anfang, ein p... schaffen, m... bildung oft K... alt nun, diese... zu diesem Zw... rufschulung... Reichsbereu... Leben gerufen... wird in A... durchgeföhrt. B... besondernes W... kennen und w... rufes. Ein wir... die wirtscha... es ermöglich... sammenhänge... samten Wirtscha... gemeinsam m... durchgeföhrt. I... ten gleichzeit... Arbeitsfront... gewählter. Ebenfalls ni... der Berufs... wodurch sie da... Schule und de... des HJ-Föhre... ämtern und in... der Hitlerjunge... Landdienfr... tuna mit d... arbeiten. Der sozial... die im Laufe d... Freizeittat... zeit dem Rana... des Problem... schaft, son d... ist. So wurde... Reichsarbeit... Jugendfragen... gefest. Hand in Han... Trauen des... Vom Sozialen... wurde das G... ausbildun... Geleg über... sowie das G...

# Leistung, die vorwärts trägt

## Ein Ueberblick über die Sozialarbeit der HJ

Die Sozialarbeit der Hitlerjugend ist eine Arbeit des Alltags und erfordert praktische Sachkenntnisse. Das Soziale Amt der Reichsjugendführung unter Leitung von Obergebietsführer Artur Armann hat aus diesen Gründen für seine Sachbearbeiter eine eingehende wirtschafts-, sozial- und kommunalpolitische Schulung durchgeföhrt. So nur konnte das ungeheure Aufgabengebiet der Sozialarbeit immer wieder mit Erfolge bewältigt werden. Ein Ueberblick über die Leistungen der letzten Monate sagt alles:

In der Gesundheitsführung ist man von dem Standpunkt ausgegangen, daß diese sich in erster Linie auf die gesunde Jugend zu erstrecken habe, weil diese der Träger des Staates sein wird. Zwei Vorwürfe, die man der Hitlerjugend bisher machte, mußte beseitigt werden: daß die Jugend durch den HJ-Dienst übermäßig beansprucht werde, und daß sie in ihrem beruflichen Leben infolge des HJ-Dienstes behindert werde. Zur Unterbindung der körperlichen Ueberanspruchung ging man dazu über, HJ-Kerzie an der Aufstellung der Dienstpläne mitwirken zu lassen. Damit ist es möglich gemacht, die Lehrlinge in der HJ nach medizinischen Gesichtspunkten zu verantworten. Außerdem werden durch die Reibunterstützungen die Jugendlichen, insbesondere die Wehrfähigen, ärztlich überwacht.

Gegen Unfälle ist die Hitlerjugend durch die Jugendpflege-Unfallversicherung geschützt. Außerdem ist eine zusätzliche Krankenversicherung in Aussicht genommen. Durch diese werden die Mitglieder der HJ bei Krankheiten, die sich aus dem Dienst ergeben, versichert, so daß die Reichsjugendführung dem Elternhaus gegenüber für die Jugendlichen die volle Verantwortung trägt. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit steht die Jugendberufshilfe. Durch die HJ-Kerzie wird verlangt, daß auf Grund der gesundheitsbedingten Besondereinrichtungen für erholungsbedürftige Mitglieder der HJ gesundheitsfördernde Maßnahmen getroffen werden (Hausarzt, Sozialversicherung, eigene Erholungsverschlüsse). Einen besonders breiten Raum nimmt in dieser Arbeit die Kinderlandverschickung ein. 1933 war es der Hitlerjugend aus eigener Kraft gelungen, 70.000 er-

pflege der deutschen Jugend in Umgestaltung des ehemaligen Reichsjugendwohlfahrtsamtes ausgearbeitet. Außerdem ist ein Jugend-Gerichtsausschuss in Bearbeitung. Die Rechtsreferenten der HJ haben den Arbeitsschritt für die wehrfähige Jugend

übernommen. Sie sind in den Reichsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront tätig. Im Einvernehmen mit dem Reichs-Arbeitsministerium und der Deutschen Arbeitsfront werden bei den Betriebsräten in den Betrieben die Sprecher der Jugend ernannt.

## Deutsch-französische Geistesfundgebung der Jugend



Links der französische Schriftsteller Jules Romain, daneben Reichsjugendführer Waldur von Schröckh während der Begegnungsanrede des Obergebietsführers Rabersberg, dem Leiter der Abteilung Ausland in der HJ. Anschließend hielt der französische Dichter in der Alten Aula der Universität Berlin einen Vortrag über „Germanismus und Latinität“, der als Erwiderung eines Pariser Vortrages von Obergebietsführer Rabersberg gedacht war.

## Prott macht das HJ-Leistungsabzeichen

Prott hat das Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen gemacht. Prott ist stolz wie zwei Schneesoldaten. Schnurstracks läuft er zum Gefolgschaftsführer und bittet um beschleunigte Abwendung auf dem Dienstweg. Wie lange das dauern würde, bis das Abzeichen kommt? Vier Wochen, vielleicht sechs. Prott ist entschlagen, zerknirsch. Der halbe Spaß ist ihm vergangen. Ihr müßt Prott kennen. Ein starrer Junge ist das. Er ist noch nicht lange in der HJ. Seine Eltern hatten es lange nicht erlaubt. Aber er hat es mit seinem tiefen Kopf durchgesetzt. Er war gerade 15 geworden. Er ist klein und hat ein buntes Gesicht wie ein Zwölfjähriger. Das ist Prott's größte Nummer. Er will ernst genommen werden. Und jeder behandelt ihn wie einen Hosenknäuel.

Prott hat nichts anderes im Kopf, als den anderen zu beweisen, daß er doch ein Kerl ist. In dieser Not hat er was von dem neuen Leistungsabzeichen der HJ gehört. Er hat sich nach langen Hin und Her durch seinen Gefolgschaftsführer ein Leistungsabzeichen besorgt, und auf der nahen HJ-Führerschule hat man ihm seine Leistungen bestätigt.

Erst wollte das nicht recht anfallen. Für Prott's kurze Peine waren die Bedingungen zu schwer. Aber Prott hatte angepöbeltes Glück. Mitten in seiner Uebung für das Abzeichen bekam er einen neuen Gefolgschaftsführer, der seinen Jungen alles beibrachte. Na, und dann klappte es mit Ach und Weh. Aber es klappte. Und nun sollte er sein Abzeichen erst in 4-6 Wochen bekommen. Prott dachte, daß man so etwas mit „Zankmal“ zu bezeichnen pflegt. Er sagte also laut und deutlich zu seinem Gefolgschaftsführer „Zankmal“. Und schon hat Prott einen Anschlagener wie noch nie. Fäng! Da, so ist das also im Leben, denkt Prott, und trost sich.

Vier Wochen sind um. Prott läuft von jetzt ab jeden zweiten Tag zum Gefolgschaftsführer, nach weiteren acht Tagen sogar jeden Tag. Seine Kameradschaft hat das natürlich bald rausbekommen, was mit ihm los ist. Prott heißt jetzt nur noch der Abzeichenprott. Weil das so lang ist, nennen sie ihn kurz Abprott. Aber man kann Prott nicht böse sein. Er ist der beste Gefährte, macht alles mit, ist immer pünktlich und zuverlässig, kann manchmal prächtig praxeln.

Es ist Prott's alljährlicher Tag, als ihm der Gefolgschaftsführer als erstes dem neuen HJ-Standard das Abzeichen endlich überreicht. Er wird öffentlich als Muster hingestellt, weil er sich so große Mühe gegeben hat. Die anderen seien Schwächlinge und könnten es auch längst geschafft haben. Prott läuft rot an, freut sich das Abzeichen an und tritt ins Glied zurück. Die anderen haben längst ein Kommando geschmiegelt. Nach dem Abtreten umringt alles den stolzen Prott. Er solle doch mal sehen lassen, wie das Ding aussieht. Prott beobachtet

ängstlich, wie es von Hand zu Hand geht. Er will es auf keinen Fall aus den Augen verlieren. Plötzlich ist das Abzeichen weg. Der hat es zuletzt gehabt. Kein, der hat es aber auch nicht mehr. Man hat es ihm aus der Hand genommen. Der, das weiß er nicht. Prott ist rot vor Zorn. Aber mit dem Hauken kann er es nicht ausnehmen. Es sind ja auch seine Kameraden. Prott preist auf diese Sorte von Kameraden. Er weiß sofort, daß das nicht ohne Abkühl verloren ging. Aber er will sich nichts anmerken lassen. Die sollen sich getäuscht haben. Ganz ruhig kundigt er an, daß sich das schon schließen lassen würde, wo das Abzeichen sei. Auf diese Drohung hatten die anderen nur geantwortet. Ob er sie etwa verbächtigen wolle und wen bitte? Witten konnte Prott aber auch nicht, daß man ihm sein Abzeichen wiedergebe. Dazu war er zu stolz. Prott wollte den Dieb bei der Ehre kriegen. Also schrie er laut, daß sich hier wohl einer mit fremden Federn schmücken wolle. Solche Brüder gäbe es nämlich in hellen Haufen. Dabei blinnte Prott herausfordernd im Kreis herum. Das war eine grobe Unvorsichtigkeit. Denn jetzt konnten alle in verletztem Stolz auf Prott losgehen. Das machte sich denn auch sofort in einem gewaltigen Geschrei und Geschlebe kund. Jeder wollte Prott als erster zur Rede stellen, ob er etwa ihn auch gemeint hätte. Jeder wollte im Fall einer schlagenden Antwort als erster losklappen. Plötzlich erklärten aber alle einhellig, daß Prott sie gar nicht beleidigen könne. Sie hätten alleamt das Abzeichen nicht. Jeder war bereit, zehn heilige Eide zu schwören. Und da war es Prott klar, daß sie das Abzeichen hatten verschwinden lassen, und daß er es heute nicht wieder bekäme. Mit sich und der Welt, vor allem mit seinen Kameraden völlig zerfallen, entwich er dem anstehenden Dauen, der ihm noch ante Wünsche für seine Nachtrude mit auf den Weg rief.

Abends beim Ausziehen hat er dann sein Abzeichen am Hosenboden befestigt wiedergefunden. Er hätte denken können vor Zorn über diese Schamlosigkeit. Die Schmach wird einzeln gerächt. Jeder von ihnen hat Prott's unersichtbare Hand gepöbelt. Dem einen gelang es abends nicht, sein Hemd auszuziehen, weil es mit einer Sicherheitsnadel an der Hose befestigt war. Dem anderen fehlte nach dem Baden der Schmirntel in den Schuhen. Prott ging harmlos neben ihm her und bedauerte, daß er so buntplumpe müße. Prott hat sich an allen gerächt. Und keiner nahm es übel, denn jeder hatte ein schlechtes Gewissen. Und eigentlich waren sie alle auf Prott so ein wenig neidisch: nicht etwa wegen des Leistungsabzeichens, das sie nicht tragen durften. Nur deswegen vielleicht, daß sie selbst noch nicht den Rumm aufgebracht hatten, es selbst auch zu machen. Das hatte Prott auf alle Fälle vor ihnen voraus.

H. Hagen.

## Unsere Sorge gilt einer gesunden Jugend

Eine Jugendorganisation, die wie die Hitlerjugend den Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben hat, kann nicht umhin, auch auf die Gesundheit ihrer Mitglieder acht zu geben. Denn jedes Glied ist ein wertvoller Teil im großen Volkstörper, den zu erhalten sich lohnt. Auf den Millionen gesunder und kraftvoller Mitglieder baut sich ein Reich, das unerschütterlich steht, wenn einst harte Schläge herniederpraxeln sollten, und der Sturm um seine Mauern tobt. Die Hitlerjugend hat in einer ihrer wichtigsten Aufgaben die Erhaltung und Förderung

der gesunden Jugend gemacht. Ihre Gesundheitsführung wird von der Erkenntnis beherrscht, daß vorbeugen besser ist als heilen! Unter junger Führung hat sie diese Aufgabe gelöst, und zwar mit einem Schwung und einer Entschlossenheit, die jede kleinliche, böswillige Kritik verkommen lassen müßte. Ein Einblick in die Zentrale der Gesundheitsführung innerhalb der HJ würde manchen Zweifler betören, der unserer jungen Führerschaft noch immer das Vorrecht der Selbstführung die für jeden HJ-Führer zugleich eine

## Kameradschaft

Kamerad sein heißt treu sein!  
Treu sein in jeder Stunde,  
In Stunden, wo das Glück lacht,  
In Stunden, wo die trübe Nacht  
Alles zerstört wenn dann alles so öd und leer,  
Dann Kamerad sein.

Kamerad sein in Stunden,  
Wo alles verschwunden in Not und Gefahr,  
In Sturmwind und Regen,  
Wo Seele und Leben in großer Gefahr,  
Dann Kamerad sein.

Kamerad sein in Tagen,  
Kamerad sein in Jahren,  
In Zeiten, wo das Glück lacht,  
Doch edle Kameradschaft  
Erkennt man erst in Leid und Not!  
Wenn alles verjagt,  
In Not und Gefahr,  
Dann kennst du Kameradschaft.

Vorpflicht ist! zu bestreiten sich müht. Nur Leistungen haben hier entscheidendes Gewicht!

Vorerst ein kurzer Ueberblick über den Aufbau der Gesundheitsführung.

Nachdem im Auftrage des Stellvertreters des Führers eine Neuordnung im Gesundheitswesen der Bewegung vorgenommen worden war, ergab sich für die Hitlerjugend folgende Lage:

- Die gesundheitsliche Betreuung, die zentral vom Reichsarzt der HJ, Dr. Walter Konnehe, dem zugleich die Abteilung 5 der Reichsjugendführung untersteht, geleitet wird, gliedert sich
- 1. in den formationsärztlichen Dienst;
- 2. in den Volksgesundheitsdienst.

Der formationsärztliche Dienst ist eine Angelegenheit der Abteilung 5 der Reichsjugendführung, während der Volksgesundheitsdienst, beargenzt auf die Jugend, von der HJ-Dienststelle in der Reichsleitung des Amtes für Volksgesundheit ausgeübt wird. Diese beiden Zweige der Gesundheitsführung der Jugend sind vereinigt in der Hand des Reichsarztes der HJ. In den Gebieten und Bannern ist eine entsprechende Regelung getroffen worden. Der Gebietsarzt der HJ leitet zugleich die Abteilung 5 der Gebiete und die HJ-Dienststelle im Bannamt für Volksgesundheit, der Bannarzt die Abteilung 5 seines Bannes wie auch die HJ-Dienststelle im entsprechenden Kreisamt.

Die für den formationsärztlichen Dienst in der Hitlerjugend notwendigen Kerzie werden den antragenden Einheiten in genügender Anzahl vom Amt für Volksgesundheit bei der VO zur Verfügung gestellt. Da diese jedoch in den meisten Fällen mit Arbeit überlastet sein werden, sucht die Hitlerjugend andererseits die einzelnen Kerzie weitgehend zu entlasten. So werden bei kleineren Aufmärschen und Uebungen an ihrer Stelle aus ausgebildete Feldkchere verwendet, was einen Stamm von bereits geschulten brauchbaren Feldkchere voraussetzt. In der Tat hat die Hitlerjugend auch auf deren Ausbildung das Hauptgewicht gelegt. Die gewöhnlichen Großveranstaltungen, Aufmärsche usw., vor allem aber die Reichsparteitage 1933 und 1934, haben von ihnen ungeheure Kraftproben erfordert. Dazu kamen vor einiger Zeit die Sportwettkämpfe der HJ 1934, die sich besonders in den Gebieten zu sportlichen Großveranstaltungen ausdehnten.

Eine reibungslos arbeitende Organisation von Feldkchere konnte nur durch gründliche Schulung und planmäßige Ausbildung erreicht werden. Nicht umsonst hatte die Hitlerjugend einmal für die Jugendärzte (für diese hauptsächlich weltanschauliche Schulung), zum anderen auch für die Feldkchere und Feldkchereführer in Lagern und auf Schulen eine praktische Ausbildung durchgeföhrt. Selbst für deren Ausbilder war eine sogenannte „Ausbilderschulung“ in Angriff genommen.

Im Feldkchereaufbauwesen hat sich die Reichsjugendführung eigene patentierte Ausstattungsgegenstände geschaffen, die ihren praktischen Gebrauch hervorragend bewiesen haben. Zur Arbeit der Abteilung 5 der Reichsjugendführung gehört auch das Gebiet der Lagerbauweise, von deren Anwendung die Zeilager der HJ auf den Reichsparteitagaren Zeugnis ablegten. Katastrophenschutz und Luftschutz, die engerer Zusammenarbeit mit zivilen Verbänden betrieben werden, erweitern nur das gewaltige Arbeitsfeld dieser Abteilung.

Gesundheitsliche und gesundheitspolitische Maßnahmen sowie alle ärztlichen Dienstleistungen, die nicht unter formationsärztlichen Dienst fallen, werden von der HJ-Dienststelle des Amtes für Volksgesundheit bei der VO vorgenommen, geleitet und überwacht, die ihre Spitze im Reichsarzt der HJ hat. Dieser Dienststelle untersteht überhaupt die gesundheitsliche Betreuung aller Jugendlichen vom 6. bis 18. Lebensjahre. Die Aufgaben der Gesundheitsführung, die bislang das Soziale Amt der HJ bestell für die Hitlerjugend hatte, sind ebenfalls auf diese Dienststelle übergegangen.

Die Durchführung der von der HJ-Dienststelle des Amtes für Volksgesundheit getroffenen Maßnahmen bleibt allerdings weiterhin Aufgabe des Sozialen Amtes. Durch eine planvolle und übersichtlich abordnete Gesundheitsführung in der Hitlerjugend ist es möglich gemacht, allen Vorurteilen und Vorwürfen gerade von Seiten der Eltern wegen angeblicher Ueberanregung ihrer Jungen und Mädel wirkungsvoll zu begegnen. Otto Zander.

ber 1934

ernädig ihren durchführt, welche andeugend hat de und Begeheid sähig war. lauben, glauhaben sie sch itigung ihrer Verationalsozialnisch in der ont, wo man verlassenen voreradschaft für auch, welchen der Kameradbeim für ihn

Formfode, Reichshait, und Orts ihrer vollen imbeschaffung n, wie wohnt wführer Balheimbesofen Weg gab: ameradschaft mit am Bau

en, aus denen lebendig und

eiten Sturme itischen Volksbewegung da Heimnot der werden ihnen Leistungen sind wir geonnte wenig Hunderttau und rufen

zweiter Vorbu in Ruhe dieht. Auch denen keeren u nicht mehr e Raum darf sollte er nur rtscher Volkslein zum Bau

auf dich und des Leuchten ihr Dank ist Zander.

Brotsammenden Bedürf-

etter

egen fällt auf Wege. Wind tablen Kefen wildem Tanze

er, feuern den affigen Stube auf die Straße lücker um und rmanets bis und riefte fassen. Daß sie mblich. Auch Stern und verbrüht und auch heß an eiben.

turm zaht in a das Geschil di. Das Winder geworden, reigt an ihm, und treibt uns ch die harten chardoben ein. chüler, de... Au Deule, eine Gardim Gebanten, ch und marzraden weiter.

den und fürch ihren Müde den Starfen uns kämpfen es uns hart rdenberg.





